

Schule für Kranke

Hier dürfen Schüler auch mal keine Lust haben

AALEN - Es ist die kleinste Schule in Aalen, aber diejenige mit dem breitesten Bildungsangebot. Seit 1972 werden kranke Kinder im Kreis-krankenhaus, heute Ostalb-Klinikum, unterrichtet. Beim Start vor 37 Jahren war sie eine der ersten Schulen im Land an einer Kinderklinik. „Etwas Revolutionäres“, erinnert sich Uschi Barth.

Von unserem Korrespondenten Ulrich Geßler

Das Revolutionäre ist längst dem Schulalltag gewichen. Das Besondere indes ist geblieben. Denn an welcher Schule werden schon Grund-, Haupt-, Realschüler, Gymnasiasten und Förderschüler unterrichtet? Der damalige Chefarzt der Kinderklinik, Dr. Botho von La Chevallerie, führte zusammen mit Landrat Gustav Wabro die Schule für Kranke als Schulversuch ein. Als Lehrerin gewann der Mediziner Uschi Barth. Vor sieben Jahren stieß Elke Seidl zum Team. Die Schule ist heute fester Bestandteil des sozialen Netzwerks am Ostalb-Klinikum und lange Zeit ein Alleinstellungsmerkmal dieses Krankenhauses gewesen. Das Einzugsgebiet reicht bis weit ins benachbarte Bayern. Und selbst an der Stauferklinik in Schwäbisch Gmünd wurde erst viele Jahre später eine Schule für Kranke eröffnet.

„Die Kinder sollen sich bei uns wohl fühlen“, sagen die beiden Lehrerinnen. Ihre Schüler, die meisten sind zwischen sieben und 16 Jahre alt, unterrichten sie deshalb einzeln oder in kleinen Gruppen, am Krankenbett oder in einem gemütlich eingerichteten Schulzimmer. Klar, dass es in erster Linie darum geht, dass die Schüler den Anschluss nicht verpassen und nach dem Krankenhausaufenthalt sich rasch wieder im Unterricht integrieren. „Es ist uns schon gelungen, Kinder, die ein halbes Jahr stationär an der Klinik waren, nahtlos in den



Elke Seidl unterrichtet an der Schule für Kranke in der Kinderklinik des Ostalb-Klinikums die kleinen Patienten. Vor 37 Jahren wurde diese Schule gegründet, an der die Kinder pädagogisch sehr intensiv in einem Schulzimmer oder auch am Krankenbett betreut werden. Foto: privat

Schulalltag zurückzuführen“, betont Seidl.

Normalität im Klinikalltag

Wie passt das aber zusammen – Schule und Krankenhaus? Früher habe es freilich Stimmen geben, die sich dafür stark machten, die Kinder in Ruhe zu lassen, erinnert sich Uschi Barth an eine Elterngeneration, die mit Schrecken an ihre eigene Schulzeit zu-

rückdachte. Die Kinder, die die Schule für Kranke besuchen, kennen jedoch weder Angst vor dem Lernstoff noch vor den Lehrerinnen. „Bei uns wird Schule nicht als Druck erlebt“, erläutert Hildegard Kaup-Hanemann. Die Sozialpädagogin ist so eine Art Schnittstelle zwischen medizinischer Versorgung und schulischer Betreuung. Sie deckt den psychosozialen Bereich der Therapie ab und betont. „Die Kinder fühlen sich bei uns aufge-

hoben.“ Den Schulunterricht erlebten sie als ein Stück Normalität, der dem Klinikalltag eine gewisse Struktur verleihe, was zur Genesung der kleinen Patienten beitrage.

Normalität heißt: Einschulung, Hausaufgaben, Arbeiten, Schulabschlüsse und Ferien – der ganz gewöhnliche Jahreslauf spiegelt sich wider. Tatsächlich können Kinder am Ostalb-Klinikum eingeschult werden. Was dann richtig gefeiert wird – eben

mit Chor und so. Allerdings ganz normal sind die täglich ein bis zwei Stunden Unterricht am Ostalb-Klinikum auch wieder nicht. „Bei uns darf man auch mal keine Lust haben“, sagt Elke Seidl. An welcher anderen Schule stehen dieses Lehrer ihren Schülern zu? Und die Lehrerinnen nennen noch einen weiteren wesentlichen Unterschied: Die Kinder werden sehr intensiv und individuell betreut. „Das geht manchen Schülern im Alltag ab“, gibt Seidel zu bedenken. Viele Kinder scheinen diese Zuwendung, die kein Lehrer an einer normalen Schule leisten kann, regelrecht zu genießen. Manche tauchten nach ihrer Entlassung sogar wieder vor dem Schulzimmer der Kinderklinik auf, erzählt Barth.

Kaup-Hanemann erzählt von Kindern, die anfangs über Bauchweh



klagten, bei denen andere Krankheiten folgten, die schließlich ins Krankenhaus führten. Solche Entwicklungen zu erkennen und das Kind aus seinem Tief herauszuholen, ist Aufgabe des medizinischen und pädagogischen Personals. Dazu gehört, Eltern zu beraten. Überhaupt Beratung: Die Zahl chronisch kranker Kinder wächst. Diabetes und Asthma sind weit verbreitet. An der Kinderklinik wird den kleinen Patienten geholfen, ihr Leben besser zu meistern. „Sie sollen wegen ihrer Krankheit nicht in eine Außenseiterrolle gedrängt werden“, betont die Sozialpädagogin. Aufklärung ist daher wichtig, weshalb Mitarbeiter der Kinderklinik zunehmend an die „normalen“ Schulen gehen und dort mit den Mitschülern und Lehrern reden.